

ABSCHLUSSBERICHT

,WAS SEHEN SIE, FRAU LOT'

Die Kunstausstellung „Was sehen Sie Frau Lot“ gastierte vom 15.4. bis zum 4.5. an einem zentralen Ort in Hannover in direkter Nachbarschaft zur zentralen Stadtbücherei und dem Haus der Region. Das Ausstellungsprojekt von Renate Bühn, Heike Pich und Maria Mathieu setzt sich mit künstlerischen Mitteln mit der Wut, dem Schmerz und der Trauer auseinander, die / den Mädchen und Frauen erleben, wenn sie Opfer sexueller Gewalt geworden sind. Die Ausstellung war Mittelpunkt und Anlass für das Projekt „Würde jetzt! – Was sehen Sie, Frau Lot? - Kunstausstellung und Veranstaltungen“. Vor der Ausstellung in Hannover wurde diese seit 1999 in 12 Städten mit großer Resonanz und Anerkennung präsentiert. Der Ausstellungsort in Hannover – eine ehemaliges Autohaus – das „Bentley Gebäude“ – war in vielfältiger Hinsicht einzigartig und stellte eine Herausforderung an die Künstlerinnen, wie auch für die Veranstalterinnen dar. Durch ein großes Schaufenster zur Straße war der Ausstellungsraum von außen einsichtig; die Künstlerinnen haben diese Situation aufgenommen und die Scheiben zum Teil wie Milchglas mit einem Film überzogen, so dass Sichtschlitze entstanden, die zum Hineinschauen ermunterten. Sehr viele nahmen die Ausstellung durch diese Präsenz wahr – auch die, die sie sich nicht entschieden, hineinzugehen.

Plakataktion und andere Aktivitäten im Vorfeld

Das A1 Plakat mit dem ‚WÜRDE JETZT‘ Titel und der Ankündigung der Veranstaltung hing ab dem 18.3.05 500x an zentralen Orten in der Stadt und der Region Hannover. Parallel dazu erschien unser Veranstaltungsprogramm auf der Internetseite der Künstlerinnen unter www.frau-lot.de.

Darüber hinaus war es uns möglich die Ausstellungsfläche in der Kröpcke Uhr ab dem 18.3.05 zu gestalten. Die Künstlerinnen entwickelten ein zusätzliches kleines Programm, in dem sie hintereinander vom 18.3. bis zum 4.5. drei Einzelausstellungen präsentierten. Zudem hing in der Uhr ein Hinweis auf die Gesamtausstellung - diese zusätzliche kleine Ausstellungsreihe wurde finanziell durch die Niedersächsische Lottostiftung unterstützt und nur so möglich.

Mit beiden Aktionen waren wir 4 Wochen vor Beginn der Ausstellung im Stadtbild an vielen Orten präsent. Über die Aktion in der Kröpcke Uhr berichtete u.a. auch die Hannoversche Allgemeine Zeitung.

Für das Projekt wurde in der breiten Öffentlichkeit aber auch durch spezielle Verteiler geworben: Verantwortliche Personen in Politik und Verwaltung, MultiplikatorInnen, Schulen, RechtsanwältInnen und RichterInnen, Beratungsstellen, Frauenprojekte, Hannoversches Interventionsprogramm gegen Gewalt u.a. wurden eingeladen und es gab Vorankündigungen im Ärzteblatt, der Zeitung der GEW und über Radio Flora.

Lichtinstallation und Plakatwand

Während der Ausstellung wiesen zwei Lichtinstallationen mit dem Schriftzug ‚geHEIMnis‘ – im Eingangsbereich der Stadtbibliothek und zwischen Pavillon und der Gaststätte Mezzo am Weiße-Kreuz-Platz auf das Projekt hin. In der Stadtbibliothek wies die Installation gleichzeitig auf einen Büchertisch zum Thema und auf eine Literaturlauswahl, die von der Bibliothek für das Projekt zusammengestellt worden war, hin. Die Stadtbücherei hatte ebenfalls ein entsprechendes Literaturverzeichnis erstellt, das auch noch nach der Ausstellung zur Verfügung steht. Am Pavillon hatte die Plakatgruppe des Pavillons ein Großplakat zum Thema gestaltet.

Künstlerische Dialoge zum Thema

17.4. 19.Uhr

Szenische Lesung Theaterwerkstatt ‚ICH WERDE DIE PERSON, DIE ICH EINMAL WAR, IMMER VERMISSEN‘

Martina von Boxen, Elke Cybulski und Sabine Trötschel von der Theaterwerkstatt Hannover entwickelten aus Texten von

- Bessel van der Kolk u.a. Traumatic Stress; Ursula Wirtz, Seelenmord; Melanie Arns, heul doch; Susanne Brison, Vergewaltigt; A.L. Kennedy, also bin ich froh; Niki de St. Phalle, Traces; Elly Danica, Nicht und Liane Dirks, Die Liebe Angst –

eine sehr eindrucksvolle Inszenierung, in der unterschiedliche Personen, sowie verschiedene sehr persönliche Ebenen der Auseinandersetzung mit der erfahrenen Gewalt sichtbar wurden. Im Mittelpunkt standen dabei die Frauen und ihre Bearbeitung der Gewalt und nicht die Beschreibung der Tat. Die autobiografischen und literarischen Texte dokumentieren einen Weg der Rückeroberung des eigenen

Subjekts, nachdem die Tat die Frauen zum Objekt der Täter werden ließ. Es war uns dabei sehr wichtig, dass nicht nur Einfühlung, sondern auch kritische Distanz und Reflexion die Lesung begleiten kann, deshalb waren die Texte mit Sachtexten kombiniert. Die Schauspielerinnen sorgten durch eine sehr sensible Verknüpfung der Texte für einen intensiven Zugang zum Thema. Die sehr intensive und dichte Veranstaltung sorgte für große Aufmerksamkeit und viele Gespräche im Anschluss. Die Lesung wurde mitgeschnitten und steht als CD zur weiteren Nutzung zur Verfügung.

21.4. 19 Uhr

NIKI DE ST. PHALLE UND IHR GEHEIMNIS, Diavortrag von Prof. Dr. Ulrich Krempel, Sprengel Museum Hannover

Niki de Saint Phalle – eine Künstlerin, die wie keine andere für Hannover eine Bedeutung hat, hat sich in ihrer Kunst wesentlich mit dem Thema „Sexualität und Gewalt“ auseinandergesetzt. Gleich zu Beginn der Veranstaltung sorgte Herr Krempel für eine Überraschung: Im Zug von Basel nach Hannover, direkt vor der Veranstaltung, hatte er Niki de St. Phalles Buch ‚Mon Secret‘, das im Deutschen nicht vorliegt, für die Veranstaltung selbst übersetzt. Diese Übersetzung stellte er an den Anfang des Diavortrages. In einem Brief an ihre Tochter schildert die Künstlerin die sexuellen Übergriffe ihres Vaters. Erst im Alter von 62 Jahren war sie in der Lage darüber in dieser Form zu ihrer Tochter zu sprechen.

Dieses äußerst eindrucksvolle Dokument erlaubte eine besondere Sicht auf das Werk der Künstlerin und bot so einen Background für den Diavortrag in die vielschichtige Bilder- und Objektwelt Niki de St Phalles. Das Publikum bedankte sich für den eindrucksvollen Vortrag von Ulrich Krempel mit einem ebenso eindrucksvollen Applaus.

24.4. 11 Uhr

SOUNDSCAPES – Jazzimprovisationen zu den Installationen der Ausstellung

Die Künstlerinnen Sonia Bach – Tenor-/ Alt-/ Saxophon, Armenian Duduk – und Christina Fuchs – Tenor-/ Sopran-/ Alt- Saxophon /Bassklarinette, Flute – hatten als die Ausstellung 2004 in Köln gastierte, Musik zur Ausstellung komponiert.

Ihr musikalischer Weg durch die Ausstellung lies Not erklingen, Verzweiflung, Dissonanzen ließen Harmonien zerspringen, zerstören wenn sie sich zerstörten

Bildern näherten; Trauermelodie schwebten im Raum, während sie sich zwischen die Installation setzten, die an die ermordeten oder durch die Folgen der Gewalt zu Tode gekommenen Frauen und Mädchen erinnern; die rosa Krawatten schlugen aneinander, klapperten, ließen eigenen Takt und Ton erklingen und verbanden sich wieder mit einer eigenen Melodie. Es war eine sehr intensive Führung durch die Ausstellung, in der laut wurde, was nicht auszusprechen ist.

27.4. 20.30 Uhr

DAS FEST, ein Film von Thomas Vinterberg, ein beeindruckender Spielfilm zum Thema: Der Patriarch feiert seinen 60. Geburtstag mit einem großen Fest. In der Festrede deckt sein Sohn den sexuellen Missbrauch in der Familie auf. Ihm schlagen Hass und Ablehnung entgegen. Erneut wird versucht, ihn wie in der Kindheit und Jugend, mundtot zu machen. Ein atemloser Kampf um die Wahrheit beginnt. Ein Film, der die Mechanismen der Gewalt und der Verdrängung ebenso zeigt, wie die Spuren, die bei allen Familienmitgliedern zurückbleiben. Das KINO im Sprengel zeigte den Film in der Ausstellung: die Leinwand war eine weiße Wand neben dem Objekt ‚Schlaf Väterchen, schlaf‘, das ein überdimensionales Messer über einem abgetrennten Herz schweben lässt.

In die ruhigen Phasen des Films mischte sich das regelmäßige Quietschen des verlassenen Spielzeugpferds der Ausstellung. Objekte und Film verstärkten und verdichten sich gegenseitig. Nachdem der Film abgelaufen war, verharrten alle ZuschauerInnen ganz ruhig, minutenlang erhob sich niemand, sagte niemand etwas. Ganz langsam löste sich die Starre, einige gingen ganz ruhig und langsam erneut durch die Ausstellung, andere sprachen zusammen, ein Mann erzählte in einer kleinen Gruppe von den sexuellen Übergriffen, die er als Junge durch den Priester der Gemeinde erleben musste.

29.4. 19.30 Uhr

IHM DIE AUGEN SEHEN, Elke Cybulski, Theaterwerkstatt liest Sabine Dardenne

In Kooperation mit der Stadtbibliothek Hannover fand diese Veranstaltung im Foyer der Stadtbibliothek statt.

Am 28.Mai 1996 wurde Sabine Dardenne auf offener Strasse entführt. Achtzig Tage war sie in der Gewalt von Marc Dutroux. Ein zwölfjähriges Mädchen – voller Angst, voller Verzweiflung. Aber auch voller Widerstandskraft und Wut über das, was ihr

angetan wurde. Nachdem sie im Sommer 2004 im Prozess gegen Dutroux aussagte, schrieb sie ihre Version der Ereignisse auf. Nicht alles aus dem Buch eignet sich für eine öffentliche Lesung: es ist eine Balance an Grenzen, hier eine Textauswahl zusammenzustellen. Auch hier kam es darauf an, das richtige Maß zwischen Nähe und Distanz herzustellen, um zuhören zu können. Renate Steinhoff von der Stiftung Leben und Umwelt vom Trägerkreis der Veranstalterinnen las Zwischentexte, einen sehr sachlichen roten Faden für die ZuhörerInnen, um Brücken über die Stellen zu schlagen, die man nur in Ruhe allein lesen kann, während Elke Cybulski Sabine Dardennes eigene Worte laut werden ließ. Beeindruckt von dieser ungewöhnlich starken jungen Frau schlossen sich einige Zuhörerinnen anschließend noch einem intensiven Gang durch die Ausstellung an.

Fazit:

Insgesamt 240 BesucherInnen kamen zu diesen speziellen Kulturveranstaltungen; mit vielen ergaben sich bei einer vorhergehenden Führung oder nach der Veranstaltung Gespräche. Auch wenn wir uns bei der einen oder anderen Veranstaltung vielleicht mehr Beteiligte gewünscht hätten, können wir für alle Veranstaltungen feststellen: sie waren außerordentlich dicht und intensiv. Offenbar waren die, die sich erstmal entschlossen hatten, sich auf diese Weise mit dem Thema auseinanderzusetzen sehr stark bereit, sich einzulassen und für das Thema zu öffnen. Wir wurden mehrfach von Betroffenen angesprochen, die sich repräsentiert fühlten, von Angehörigen von Betroffenen, die uns sagten, diese Veranstaltungen hätten sehr zum Verstehen beigetragen – ähnlich äußerten sich andere, die beruflich an dem Thema arbeiten.

Begleitung der Ausstellung, Gespräche, Vorträge und Fachveranstaltungen zum Thema

Ergänzend zur Ausstellung wurde von Violetta im Rahmen eines Lehrauftrages ein Seminar „sexueller Missbrauch“ an der ev. Fachhochschule angeboten. Diese Gruppe von 12 Studenten und Studentinnen, sowie einige zusätzliche Helfer und Helferinnen wurden darüber hinaus von uns vor dem Start des Projektes mit einer Fortbildung für die Betreuung der Ausstellung vorbereitet und von den Künstlerinnen in die Ausstellung eingeführt. Während der Öffnungszeiten standen immer zwei Personen als AnsprechpartnerInnen zur Verfügung. Eine umfangreiche Infothek, in

der alle Informationen der Beratungsstellen, Hilfeangebote und weitere, das Thema ergänzenden Informationen, bereitgehalten wurden, konnten von Interessierten genutzt werden.

18.4. 19.30 Uhr

„MISSBRAUCHT“ – FÜR JUNGEN HALB SO WILD!?

Matthias Nitsch, Mitarbeiter der hannoverschen Beratungsstelle Anstoß- gegen sexuelle Gewalt an Jungen und männlichen Jugendlichen

Die Ausstellung selbst ist von Frauen erarbeitet worden und bezieht sich auf Gewalterfahrungen von Frauen und Mädchen. Es war uns sehr wichtig, dass diese Sicht ergänzt wurde durch den Blick auf männliche Opfer. Auf diesem Hintergrund haben wir mit der Beratungsstelle Anstoß diese Veranstaltung konzipiert. Den vom Referenten gewählten provokativen Titel nahm dieser als Ausgangspunkt, um auf das Ausmaß und die Folgen sexueller Gewalt an Jungen, sowie auf die notwendige Unterstützung und Hilfe einzugehen. Das Interesse an dem informativen Vortrag war sehr groß und dementsprechend intensiv war der anschließende Austausch in der Diskussion

Eine für sehr wichtige Zielgruppe des Projektes waren Fachkräfte aus dem pädagogischen, beraterisch-therapeutischen und aus dem juristischen Bereich. Aus diesem Grund haben wir in Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Kindern der Region Hannover zwei Fachveranstaltungen angeboten. Diese wurde auch sehr gut u.a. von MitarbeiterInnen der Jugendämter oder der Sozialberatungsstellen angenommen.

21.4. 15-18.00 Uhr

„WAS FRITZCHEN NICHT VERLERNT HAT, KANN FRITZ IMMER NOCH“

Werner Meyer-Deters , Abteilungsleiter in der ärztlichen und psychosozialen Beratungsstelle NEUE WEGE in Bochum behandelt jährlich gemeinsam mit einem Kollegen mehr als 50 kindliche und jugendliche Sexualstraftäter im Alter von 11 bis 17 Jahren. Eine solche Behandlungsmöglichkeit besteht in Hannover und Umgebung nicht, um so interessanter waren für das Fachpublikum der Hintergrund der behandelten Täter, das Ausmaß der Handlungen, die Taten und die Folgen für die

Opfer sowie die Behandlungsansätze und deren Wirksamkeit. Werner Meyer-Deters berichtete von den Schwierigkeiten der Behandlung aber auch von den Erfolgen und Veränderungen. In der Veranstaltung wurde deutlich, dass auf die immer wieder gestellte Frage „Was tun mit den Tätern?“ in Bochum zumindest in Bezug auf kindliche und jugendliche Täter eine Antwort entwickelt wurde.

28.4.14-30-16.00 Uhr

TRAUMA UND SUCHT

Die in Kooperation mit der Drobs/Step durchgeführte Veranstaltung traf auf ein besonders großes Interesse. Die Referentin Gertrud Kösters, Mitarbeiterin der Drobs, entwickelte den Hintergrund von traumatischen Erfahrungen und Suchterkrankungen sehr ausführlich, um dann die besonderen Verknüpfungen darzustellen. Der Zusammenhang zwischen sexueller Traumatisierung und Suchterkrankungen ist schon seit langem bekannt. Interessant sind aktuelle Forschungen, die nachgewiesen haben, dass Zusammenhänge bestehen z.B. zwischen besonders schwerer sexueller Traumatisierung und Heroinerkrankung. Das Heroin als stärkstes bekanntes Schmerzmittel wird offenbar von vielen süchtigen Betroffenen eingesetzt, um die unerträglich starken seelischen und körperlichen Schmerzen zu betäuben. Auch dass Magersucherkrankungen häufig mit sexueller Traumatisierung zusammenhängen, ist bereits bekannt. Ins Blickfeld rückt jetzt, dass in besonders frühem Alter sexuell misshandelte Kinder später offensichtlich besonders häufig an Magersucht erkranken.

2.5. 19 Uhr

SEXUELLE GEWALT UND RECHTSPRECHUNG

Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin, Rechtsexpertin und ehemalige Bundesministerin für Justiz beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Fragen der juristischen Verfolgung von Sexualstraftaten und dem Schutz von Opfern sexueller Gewalt. Moderiert wurde die Veranstaltung von einer zweiten Expertin, Heidi Merk, ehemalige niedersächsische Justizministerin und heute MdL und im Beirat des Fördervereins des hannoverschen Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen.

Uta Schneider von Violetta hatte von Seiten der Beratungsstellen offene Fragen in Bezug auf juristische Praxis an den Anfang gestellt, auch das Publikum brachte eine ganze Reihe von Fragestellungen in die Debatte. Nach einem kurzem Eingangsvortrag von Frau Prof. Dr. Däubler-Gmelin in die Sachlage folgte eine sehr

interessante Diskussion der aktuellen Fragestellungen. Deutlich wurde, dass in Bezug auf die Gesetzgebung viele Fortschritte erzielt wurden, dass aber trotzdem noch Lücken und Probleme entstehen, zum einen, weil die Umsetzung, z.B. die Begleitung der Opfer bei Gericht und im Vorfeld mit Kosten verbunden ist und es wenig Finanzierungsmöglichkeiten für unterstützende Angebote wie professionelle Prozessbegleitung auf Länderebene gibt. Eine weitere Schwierigkeit ist die Haltung von manchen RichterInnen, StaatsanwältInnen und RechtsanwältInnen; dies sind für Fortbildung zum Thema nur schwer erreichbar.

Dabei ist gerade auf diesem Gebiet dringender Handlungsbedarf, denn eine gerechte Rechtsprechung ist ein großer Teil gelungener Prävention.

Ausschusssitzungen

Besonders gefreut haben wir uns darüber, dass kommunale und regionale Ausschüsse ihre Sitzungen in die Ausstellung verlegt haben. Der kommunale Kriminalpräventionsrat, der Schulausschuss und der Gleichstellungsausschuss der Stadt Hannover, sowie der Jugendhilfeausschuss der Region Hannover tagten in der Ausstellung. Die Mitglieder der Ausschüsse bekamen eine kommentierte Führung an ausgewählten Objekten, in der der Hintergrund von sexueller Traumatisierung und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen erläutert wurden, sowie einen Vortrag zu den Hilfe- und Präventionsansätzen und schriftliches Hintergrundmaterial zu Daten und Fakten. So war es möglich, den politischen EntscheidungsträgerInnen einen sehr differenzierten Überblick über die Themenstellung zu geben und offene Fragen zu beantworten. Die Resonanz war sehr positiv.

An den kommentierten Führungen, den Vorträgen und Diskussionen nahmen 300 Personen teil.

Informations- und Präventionsveranstaltungen für Schulklassen

Besonders wichtig war uns die Zusammenarbeit mit Schulen, um im Rahmen – der zusätzlich geförderten – Gewaltpräventionsmaßnahme „Rote Karte gegen sexuelle Gewalt“ junge Menschen zu erreichen.

Durch die Ausstellung „Was sehen Sie Frau Lot?“ bot sich eine außergewöhnliche Möglichkeit, Jugendliche ab Schulklasse 9 geschlechtsspezifisch aufbereitete Informationen zu Thema „Sexuelle Gewalt“ zu geben. Über die durch die

Kunstobjekte angesprochene Gefühlsebene, war es für die SchülerInnen möglich, sich mit der Realität der Opfer auseinanderzusetzen. Wichtig war hierbei auch, dass über die Schulen Jugendliche angesprochen werden konnten, die ansonsten nicht in der präventiven Arbeit zu sexuellem Missbrauch erreicht werden. Deshalb war auch eine Einbindung in den Unterricht, sowie eine Vor- und Nachbereitung besonders wichtig.

Violetta e.V. hat dieses Projekt konzipiert und organisiert. In Kooperation mit weiblichen und männlichen Fachleuten aus verschiedenen Beratungsstellen Hannovers und der Region wurden insgesamt 29 Schulklassen betreut.

Verbindlich war ein Vorgespräch für die Lehrkräfte der teilnehmenden Klassen, um eine gute Verankerung im Unterricht sicher zu stellen. Dazu diente auch eine umfangreiche Handreichung für Lehrkräfte, die im Vorfeld von Violetta erstellt wurde, sowie das Angebot einer halbtägigen Fortbildung für Lehrkräfte.

Die jugendlichen Männer und Frauen konnten in Ruhe die Ausstellung ansehen und wurden dann in geschlechtergetrennten Gruppen informiert.

Themen: Ursachen und Folgen von sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen; Wer sind die Täter? Wie werden die Täter nach wie vor geschützt? Jungen als Opfer sexueller Gewalt? Wie kann ich Grenzen setzen? Wie kann ich sexuelle Übergriffe erkennen? Wie kann ich mich vor Gewalt schützen? Wo beginnt Gewalt und hört Liebe auf? Wo finde ich Hilfe und Unterstützung?

Die Jugendlichen haben sich sehr intensiv mit den Objekten der Ausstellung auseinandergesetzt, besonderer Anziehungspunkt war immer wieder ein Objekt „work in progress“, in dem Briefe von Betroffenen gelesen werden konnten.

Die meisten Eintragungen ins Gästebuch stammen von jugendlichen BesucherInnen (siehe Resonanzen). Eine Klasse der Multimediaberufsschule Hannover kam, um einen kleinen Film zu drehen und auf ihrer Internetseite über das Projekt zu berichten.

An den Schulführungen nahmen 29 Schulklassen mit über 500 Schülerinnen und Schülern teil.

RESONANZ

Für die Evaluation und die Bewertung des Projekts ist die Betrachtung der Resonanz von zentraler Bedeutung. Nur so können wir feststellen, ob unsere Ziele eingelöst

werden konnten. Die Resonanzen auf das Projekt ‚Was sehen Sie Frau Lot‘ waren in Hannover extrem unterschiedlich, deshalb die verschiedenen Ebenen im Anschluss im Einzelnen:

Werbung von Kooperationspartnern

Durch ein paar unglückliche Zufälle hatten wir für die Vorbereitung des Projektes sehr wenig Zeit. Erst Anfang Januar 2005 war die Finanzierung gesichert, am 14.5. sollte die Ausstellung in Hannover beginnen. Für ein so umfangreiches Vorhaben eigentlich ein großes Problem, wenn nicht diese positive Resonanz da gewesen wäre. Sicher gab es auch Institutionen, die nicht ansprechbar waren, aber diese blieben eher die Ausnahme und das ist bei jedem Projekt so - ganz unabhängig vom Inhalt.

Die Regel waren Aussagen wie: ‚das ist ein wichtiges Thema‘, ‚es ist gut, dass es dieses Projekt gibt‘, ‚sehr gut, dass diese Ausstellung nach Hannover kommt‘, ‚wir sind dabei‘...

Berührungspunkte gab es bei diesen Gesprächen nicht, eher ein Bewusstsein dafür, dass es wichtig ist, das Thema sexuelle Gewalt öffentlich zu bearbeiten. Die Verknüpfung von künstlerischen Ausdrucksformen und gesellschaftlichem Thema wurde als spannende Herausforderung gesehen. Auf unsere Anfrage entwickelten andere eigene Ideen und Engagement, um das Projekt zu unterstützen, nur einige Beispiele: eine Dozentin von der Fachhochschule organisierte auf unsere Anfrage die Möglichkeit, das Projekt durch ein Seminar der Fachhochschule zu begleiten, Prof. Krempel vom Sprengelmuseum Hannover beteiligte sich mit einem Vortrag und übersetzte spontan für die Zuschauer Texte von Niki de St. Phalle zum Thema, die auf deutsch noch gar nicht vorliegen. Die Theaterwerkstatt Hannover brachte mit sehr viel Vorarbeit Texte auf die Bühne, die sich fast der künstlerischen Bearbeitung entziehen. Die MitarbeiterInnen der Beratungseinrichtungen investierten zusätzliche Arbeit, um die gemeinsame Betreuung der Schulklassen vorzubereiten und überhaupt möglich zu machen. Als die Ausstellung schließlich stand, beteiligten sich mehr als 50 Menschen an der Einführung durch die Künstlerinnen, um die Inhalte der Ausstellung gut an andere vermitteln zu können.

Resonanz der Medien

„Das ist ja ein sehr sensibles Thema“, sagte ein Redakteur der hannoverschen Presse und schrieb kein einziges Wort. In derselben Zeitung erschien während der Ausstellung ein Artikel über ein Theaterstück zum Thema sexuelle Gewalt - in Osnabrück.

In der Ausstellung gibt es ein Objekt von Heike Pich, in dem Zeitungsausschnitte aufgespießt sind. Man kann sozusagen ‚immer‘ etwas in der Zeitung lesen zu diesem Thema, aber wie und was? Betrachtet man die Berichterstattung, so steht sie sozusagen auf dem Kopf: über spektakuläre Sexualverbrechen, Kindesmorde wird breit berichtet, so breit, dass wir in den Veranstaltungen auch darauf hinwiesen, dass die Zahl der Sexualmorde nicht steigend ist. Selbstverständlich ist es nicht in Zweifel zu ziehen, dass über diese Verbrechen öffentlich berichtet und diskutiert wird. Bedenklich ist, dass die Berichterstattung im genau umgekehrten Verhältnis steht zu dem, was tatsächlich passiert, wenn man die Taten genauer betrachtet: im Vordergrund stehen Taten von Fremdtätern, über Taten aus dem Nahbereich der Kinder, die immerhin 72 % ausmachen, wird weniger oder gar nicht berichtet. Immer steht das Spektakuläre im Vordergrund, „Schrecklich“ stöhnen die LeserInnen und schlagen schockiert die nächste Seite auf. Es gibt wenig Berichterstattung über Hintergründe, wenig Aufklärung, wenig Berichterstattung darüber, was mit den Betroffenen passiert, wie sie diese Form der Gewalt überwinden können – oder wie Kinder und Jugendliche geschützt werden können.

Es war uns nicht möglich, diese Barriere zu durchbrechen, zwar berichtete die Hannoversche Allgemeine zur Eröffnung und auch einmal vorab über die Aktion in der Kröpcke Uhr, aber weder gab es ein Foto von den wirklich dafür herausfordernden Objekte, noch eine Besprechung im Kulturbereich oder Berichterstattung über die zahlreichen Veranstaltungen. Bei Funk und Fernsehen konnten wir nur Radio Flora zur Berichterstattung gewinnen, weder im Radio noch im Fernsehen gab es trotz intensiver Kontaktpflege von unserer Seite Berichterstattung.

Eine Besucherin schrieb in das Gästebuch, ‚diese Ausstellung ist sehr wichtig, aber leider erfahren nicht die Leute davon, die betroffen sind‘. Für diese Information hätten wir die Unterstützung der Medien gebraucht. Auch unsere eigene sehr weit gestreute Plakat- und Flyerwerbung konnte dieses Problem nicht durchbrechen. Die

Medien bildeten dem Thema gegenüber eine Mauer, die wir nicht durchbrechen konnten. Wir hätten es uns auch anders vorstellen können: die Ausstellung mit der Fülle der angebotenen Hintergrundinformationen als Chance für die Berichterstattung, aber diese Chance wurde trotz unserer wiederholten Einladung nicht genutzt.

Resonanz des Publikums

Wer war da?

19 Kooperationspartner und 29 Schulklassen waren beteiligt, 1500 Personen (300 Vorträge, Ausschüsse, kommentierte Führungen, 240 Kulturveranstaltungen, 500 Schulklassen, 450 nur Ausstellung) haben in Hannover die Ausstellung und die begleitenden Veranstaltungen besucht, davon 1/3 Schülerinnen und Schüler, 2/3 waren Besucherinnen, 1/3 Besucher.

Es trafen sich Betroffene, Angehörige von Betroffenen, Lehrkräfte, MitarbeiterInnen aus Sozial- und Jugendverwaltung, PolitikerInnen, Fachkräfte aus den Beratungsstellen, StudentInnen, SchülerInnen, KünstlerInnen, Kunstinteressierte, auch eine Richterin, eine Staatsanwältin und Mitarbeiter des Landeskriminalamtes. Mit ca. 80% der BesucherInnen waren wir im Gespräch, sei es durch Fach-, Präventions- und künstlerische Veranstaltungen oder durch das persönliche Gespräch.

In Hannover war die 12. Station dieser Ausstellung, aber das erste mal, dass Verantwortliche aus Politik und Verwaltung die Ausstellung so wichtig nahmen, dass sie städtische und regionale Ausschüsse in die Ausstellung verlegten und den Besuch der Ausstellung mit Führung zum Tagesordnungspunkt machten.

Den größten Anteil machten die Besucherinnen und Besucher aus, die im Zuge von Veranstaltungen die Ausstellung besucht haben, nur etwa 30% des Publikums kam ausschließlich, um die Kunstwerke zu sehen. Für uns war es sehr wichtig, dass wir mit dem künstlerischen Zugang auch aus dem Insiderkreis der Fachbesucher heraus kamen, dass sich z.B. 1/3 Männer diese Ausstellung ansahen, bzw. Veranstaltungen besuchten und sich die Veranstaltungen nicht im geschlossenen Kreis von Betroffenen, Fachpublikum und gut Informierten bewegten.

Das Gästebuch und Schreibwerkstatt

Wir hatten eine Schreibwerkstatt organisiert, in der die hannoversche Schriftstellerin Gyde Callensen Schreibanfänge vorbereitet hatte, die in einem gut zugänglichen Raum in der Ausstellung als Schreib Anlass bereit lagen. Das Angebot der Schreibwerkstatt, nutze nur eine Schulklasse. Stattdessen wurden in Hannover so viele Eintragungen ins Gästebuch geschrieben, dass wir ein Zusatzbuch kaufen mussten, um die Kommentare der BesucherInnen aufzunehmen.

Gästebuch: Schülerinnen und Schüler:

Einige beispielhafte Aussagen von den vielen Gästebucheintragungen der Schülerinnen und Schüler

„Hammer Ausstellung! Voll Krass! Danke für alles!!!“ Der Malatyaner

„Interessante und vor allem informative Ausstellung.“ PR3D4TOR

*„Heute haben wir zum 1.Mal richtig erfahren, was Missbrauch bedeutet. Die Briefe der betroffenen Opfer waren sehr bewegend und auch erschreckend. Viele Väter vergreifen sich an ihren eigenen Töchtern, obwohl diese noch keine Vorstellung vom wirklichen Geschehen haben. Was geht in so einem Menschen vor? *Klasse Ausstellung* Weiter so & Danke.“*

Kathy und Friedrun

„Also zuallererst geht einem die Ausstellung sehr nahe und das finde ich gut. Dann können die Leute die so etwas nicht erlebt haben, mit ihnen fühlen und ihre Gefühle verstehen. Als wir angefangen haben über dieses Thema zu sprechen sind Erinnerungen, die ich versucht habe, zu verdrängen, wieder hochgekommen. Jetzt kann ich durch die Ausstellung versuchen, diese besser zu verarbeiten. Ich hoffe, dass viele genauso solche Erinnerungen verarbeiten können. Das hilft einem nämlich sehr.

Sar Stobi forever“

„Mich hat es sehr berührt.

Mustafa Akcoa“

„Es hat mich sehr geschockt“

7 Unterschriften

„Wir gedenken an die Opfer von Sexual-Verbrechen.

Tiefes Beileid.

18 Unterschriften

Unterzeile: Lebenslängliche Haftstrafe für die Täter, aber mindestens.“

„ES WAR SEHR TOLL HIER.

15 Unterschriften“

„Die Ausstellung hat uns sehr viel bedeutet, weil gerade unsere Jugend betroffen ist.

Ich hoffe, dass jetzt mehr Leute eingreifen, wenn sie etwas sehen oder wissen und die betroffenen sollten nicht schweigen. Denn sie haben keine Schuld.

Fössefeldschule

Unterzeile: Ihr seid nicht die Täter...sprecht über eure Probleme, euch kann geholfen werden“

„Wo fängt Missbrauch an? Wo Liebe? Wo Vergewaltigung?“

Es gab eine Eintragung mit Beleidigungen und dem Kommentar: *Viele Grüße vom Vergewaltiger.*

Diesen Eintrag haben wir überklebt, weil wir die Kränkung der Opfer nicht dulden wollten, am selben Tag wurden verschiedene Dinge gestohlen, u.a. eine DVD aus dem DVD-Player, die im Rahmen der Aktion „Kein Kind kann sich alleine schützen“ Erwachsene auffordert, Hinweise auf sexuellen Missbrauch ernst zu nehmen und einzugreifen.

Wir sind den Vorfällen nachgegangen und dies hat auch zu Konsequenzen für die beteiligten Jugendlichen geführt.

Gästebuch: Betroffene und Angehörige von Betroffenen:

Der junge Mann, der hier provozieren wollte und sich als Täter outete blieb jedoch die Ausnahme.

Vor allem nahmen von Gewalt getroffene Menschen die Möglichkeit wahr, sich mit der Ausstellung auseinanderzusetzen, beispielhaft zwei Stimmen:

Dank für die Bilder, die die Künstlerinnen gefunden haben. Ja, genau so hat es sich angefühlt, genau so fühlt es sich noch immer an.

Es müsste noch eine Ausstellung geben, die das Bild gewalttätiger Männer zurechtrückt. Sie sind nicht die perversen, abartigen, unnahbaren, notgeilen Monster. Sondern Onkel Klaus von nebenan.

Oder der Junge von schräg gegenüber

Oder mein Bruder.

Eigentlich ganz normal.

Anonym

Sehr gute Ausstellung!

Künstlerisch gut umgesetzt. Es kommt gut rüber – unmittelbar – die Angst, die Zerstörung, das ‚geschwiegen-werden‘ und die unglaubliche Ignoranz, das Wegschauen der Umwelt und die Unfähigkeit unseres Rechtssystems. Viel öfter solche Ausstellungen!

Öffentlichkeit: Sehr gut fand ich auch, dass ich als Betroffene – die Gelegenheit hatte, mich zu beteiligen, meinen Gefühlen, die sehr stark wieder hochkommen ein Ventil zu verleihen.

Überhaupt, dass sich die Ausstellungsstücke durch Er-lebtes authentisch gestalten.

Anja K. Mai 2005-05-18

Ich hatte das starke Gefühl, nicht allein zu sein

Betroffene haben sich auch am dem ‚work in progress‘ Objekt von Renate Bühn beteiligt. Betroffene werden dabei aufgefordert ihre Geschichte zu schreiben und sie dem Objekt hinzuzufügen. Die durchsichtige Bettdecke auf einem großen Bett füllt sich so immer weiter mit Geschichten. Viele AusstellungsbesucherInnen haben sich mit diesen Geschichten beschäftigt, vor allem die SchülerInnen.

Während der Ausstellung wurden wir von Betroffenen und auch Angehörigen von Betroffenen angesprochen. Beispielsweise erzählte ein Mann, dass er in der

Ausstellung sei, weil er eine Bekannte, die ihm von ihrem Gewalterlebnis erzählt habe, besser verstehen wollte. Angehörige und auch Betroffene nutzen Fachveranstaltungen und Debatten, um sich Rat zu holen. Z. B. informierte sich eine Frau in der Veranstaltung zu den rechtlichen Aspekten darüber, was sie unternehmen könne, wenn sie doch keine Beweismittel in der Hand habe gegen ihre Eltern, eine andere stellte z.B. die Frage, ob eine Scheidung von den Eltern möglich sei.

Ein Brief einer Freundin aus der Schreibwerkstatt:

Betroffen, Bin ich betroffen davon, bewegt, berührt?

Ich will dir helfen.

Ich sehe doch wie es dir weh tut. Bitte schrei nicht nur nach Hilfe, sondern nimm auch welche an. Wir waren mal beste Freundinnen, wir waren unzertrennlich aber daran ist viel kaputt gegangen. Ich kann dich nicht so leiden sehen. Bitte lass die helfen!!!

Ich möchte auch was machen können, aber ich habe dich nicht gefunden.

Es tut mir leid.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Menschen, die zur Ausstellung kamen, sich sehr intensiv mit den Objekten auseinandergesetzt haben. Viele Gespräche, Diskussionen und Eintragungen ins Gästebuch zeigen dies mehr als deutlich. Dieses Interesse steht im deutlichen Kontrast zur Aufmerksamkeit der Medien in Bezug auf das Thema „sexuelle Gewalt“, dort wird – so war die Reaktion in Hannover - nach wie vor hauptsächlich über das Spektakuläre berichtet und der Notwendigkeit von Aufklärung und sachlicher Berichterstattung nicht nachgekommen.

Besonders erfreut hat uns die aufmerksame Beteiligung der jungen Besucherinnen und Besucher, sie haben sich intensiv mit Hintergründen und Zusammenhängen beschäftigt und ihre Meinung – auch ihre Anteilnahme mit Betroffenen – deutlich zum Ausdruck gebracht.